



Das aufgefrischte Trauzimmer im Stadthaus bietet den Brautpaaren einen würdigeren Rahmen als in den vierzig Jahren zuvor. (Bild Andrea Helbling)

Festliche Eleganz mit knallroten Akzenten

Das renovierte Trauzimmer im Stadthaus

Das Trauzimmer im Stadthaus erstrahlt in neuem Glanz. Der Raum mit den Fenstern von Augusto Giacometti ist von den Zürcher Architekten Pfister, Schiess und Tropeano für rund 200 000 Franken saniert worden. Vom amtlichen Staub befreit und einladender gestaltet, bietet er nun einen würdigen Rahmen für den feierlichen Akt.

sel. Der schönste Tag im Leben soll es sein, ein Ereignis voll unvergesslicher Erinnerungen: lange im Vorherein akribisch vorbereitet, damit alles so perfekt wie möglich ist, vom Brautkleid bis zu Einladungskarten, Apérohäppchen und Hochzeitsessen. Und dann ist der grosse Tag da, und alles ist tatsächlich so, wie man es sich gewünscht hat. Später wird man sich immer und immer wieder gerne zurückerinnern. Alles war wirklich perfekt. Alles bis auf eins: Wie sah eigentlich der Raum aus, in dem wir geheiratet haben?

Institutioneller Quantensprung

So oder ähnlich mag es vielen Brautleuten gegangen sein, die bisher im Stadthaus den Schritt in den Ehehafen gewagt haben. Mehr als vierzig Jahre lang präsentierte sich das Trauzimmer mit den berühmten Fenstern von Augusto Giacometti und dem Bild «Fiancés» von Marc Chagall in einer Biederkeit, die für wenig bleibende Erinnerungen sorgte. Die Kunstwerke gingen in der verschlissenen Einrichtung unter. Der Raum, der ein Ort der Festlichkeit sein sollte, wurde zunehmend zum Abbild des Zerfalls der Öffentlichkeit.

Wenn nun am 6. Januar die ersten Heiratswilligen das neu gestaltete Trauzimmer betreten, wird sich ihnen der Ort, an dem sie Ja sagen, ganz sicher einprägen. Der für knapp 200 000 Franken von den Zürcher Architekten Pfister, Schiess und Tropeano sorgfältig sanierte Raum erstrahlt in Festlichkeit und Eleganz. Auf dem Boden liegt ein dunkler Teppich, die Holzläuferungen wurden aufgefrischt, und moderne Lampen erhellen den Vorraum sowie das Trauzimmer, das nun viel grösser wirkt. Der Vorraum wurde mit hellen, gediegenen Lederfauteuils ausgestattet. Die alte, mit Trägerbalken und Ornamenten strukturierte Decke, die hinter einer abgehängten Akustikdecke versteckt war, ist wieder freigelegt.

Mit Mut, Konsequenz und Respekt vor der historischen Bausubstanz haben die Architekten jedoch nicht nur die alten Strukturen des ehrwürdigen Raums wiederhergestellt, in dem jährlich 2500 Trauungen vollzogen werden. Sie haben gleichsam auch einen institutionellen Quantensprung vollzogen. Die alte Einrichtung markierte noch deutlich die Trennung zwischen Bürger und Amt, mit einem quer in den Raum gestellten, langen Schreibtisch, der durch die Teilung «hier die Staatsgewalt und dort das Volk» eine klare symbolische Funktion hatte. Die Architekten suchten stattdessen nach einer gestalterischen Möglichkeit, die den öffentlichen Akt vom Amtsmief befreit und moderne «Partnership» vermittelt. Für die Anordnung der drei Parteien – Standesbeamter, Trauleute und Trauzeugen – fanden sie eine

Stadthaus soll öffentlicher werden

sel. Im März 2000 gewann das Zürcher Architekturbüro Pfister Schiess Tropeano & Partner den Wettbewerb für die Renovation und Sanierung des Ende des 19. Jahrhunderts errichteten Stadthauses. Bevor mit den ersten Interventionen begonnen wurde, erarbeiteten die Architekten eine Studie über den räumlichen, betrieblichen und technischen Zustand des Gebäudes. Diese machte den grossen Handlungsbedarf deutlich. Mit der Neugestaltung des Trauzimmers und der Renovation des Innenhofes sind die ersten Projekte abgeschlossen. Für nächstes Jahr ist die Realisierung der Brandschutzmassnahmen geplant. Die Kosten für die erste Etappe belaufen sich gemäss Stadträtin Kathrin Martelli auf rund 2 Millionen Franken. Die weiteren Umbau- und Sanierungsprojekte würden zwischen 2006 und 2008 realisiert. In diesem Zeitraum sollte ein Grossteil des Stadthauses für ein Dreivierteljahr ausser Betrieb genommen werden, wobei die betroffenen Abteilungen in das Amtshaus Helvetiaplatz umziehen. Ziel der Gesamtsanierung, so die Vorsteherin des Hochbaudepartements, sind die Erneuerung der Bausubstanz, eine neue Grundrissgestaltung, die Raumoptimierung und Sicherheitsmassnahmen. Mit dem Gesamtkonzept soll das Stadthaus, das 240 Arbeitsplätze beherbergt, mit neuen Strukturen für die Zukunft gerüstet und öffentlicher gemacht werden.

sehr nahe liegende und dennoch ungewöhnliche Lösung: Sie entwarfen einen dreieckigen Tisch. Keine Seite des aus massivem Nussbaum hergestellten Tisches gleicht dabei der anderen. Jedes der drei Tischbeine ist unterschiedlich dick. Er ist durch seine Massivität unverrückbar und definiert die Mitte des Raumes. So ist auch dieser Tisch symbolkräftig, aber nun als Ausdruck einer offenen Gesellschaft.

Stühle wie gemalte Lippen

Was bei künftigen Hochzeitsgesellschaften jedoch wohl am nachhaltigsten in Erinnerung bleiben wird, sind die knallroten Stühle. Sie ersetzen die einstigen, für wohlgeordnetes Sitzen in Reihen sorgenden Hochlehner. Wie gemalte Lippen sehen die locker um den Tisch und im Zimmer aufgestellten Sessel aus. Ihr leuchtendes Rot, die Farbe des Herzens, durchsetzt spielerisch die festliche Stimmung mit Fröhlichkeit und einem Schuss Jugendlichkeit. So betont das neue Trauzimmer heute vor allem den Aspekt, um den es an einem solchen Ort eigentlich gehen sollte: nämlich, dass Heiraten durchaus etwas Positives ist.